

lingt, einen solchen Verteilschlüssel zu beschliessen. Wir hatten überhaupt keinen Erfolg. Man hat uns Schweizern, den Schweden, Deutschen und Österreichern von anderer Seite brutal gesagt: Wir haben unsere Probleme, Ihr habt eure Probleme – ein Verteilschlüssel, ein «burden-sharing» auf dem Gebiet der Flüchtlingspolitik, kann überhaupt nicht in Frage kommen. Ich weiss von meinem deutschen Kollegen, dass er sich in der EU ständig – leider ohne jeglichen konkreten Erfolg – um ein solches «burden-sharing» bemüht.

Deshalb sind wir international in der wirklich sehr unbefriedigenden Lage, dass zwischen den möglichen Aufnahmestaaten überhaupt keinerlei Bereitschaft zum «burden-sharing» bestünde, wenn jetzt in Kosovo ein Bürgerkrieg ausbrechen würde. Das sind leider die harten Wirklichkeiten, Herr Ruffy.

*Die Beratung dieses Geschäftes wird unterbrochen
Le débat sur cet objet est interrompu*

Sammeltitel – Titre collectif

**Die Uno und die Schweiz.
Persönliche Vorstösse
L'ONU et la Suisse.
Interventions personnelles**

97.3269

**Motion Gysin Remo
Uno-Beitritt der Schweiz
Motion Gysin Remo
Adhésion de la Suisse à l'ONU**

Diskussion – Discussion

Siehe Jahrgang 1997, Seite 2203 – Voir année 1997, page 2203

97.3320

**Postulat Gross Andreas
Verhältnis zwischen
der Schweiz und der Uno
Postulat Gross Andreas
Relations entre
la Suisse et l'ONU**

Diskussion – Discussion

Siehe Jahrgang 1997, Seite 2223 – Voir année 1997, page 2223

Präsident: Herr Keller bekämpft diese beiden Vorstösse.

Keller Rudolf (D, BL): Der Bundesrat soll aufgrund der Motion Gysin Remo eingeladen werden, den Uno-Beitritt unseres Landes vorzubereiten. Schon allein das klare Abstimmungsresultat der seinerzeitigen Uno-Abstimmung von 1986 – 76 Prozent Neinstimmen – gebietet es mir, dieses Ansinnen zu bekämpfen. Ich tue dies mit gutem Recht, denn

damals stimmte die erdrückende Mehrheit der Stimmenden dagegen, obwohl praktisch die ganze Elite unseres Landes dafür eintrat und alle Umfragen im Vorfeld der Abstimmung ein deutliches Ja zum Uno-Beitritt zeigten. Das war schon ein recht eindrückliches Abstimmungsresultat, und ich rate Ihnen, diese Volksmehrheit nicht auf die allzu leichte Schulter zu nehmen.

Für mich ist der Hauptgrund nach wie vor der, dass mit einem Uno-Beitritt die Neutralität praktisch abgeschafft würde. Diese Neutralität aber, für die wir auch heute mit aller Kraft eintreten, gilt es zu bewahren. Die Uno greift noch und noch parteiisch in Konflikte ein, manchmal in einem frühen Stadium, meist aber zu spät, wenn der «Mist» schon geführt ist. Dass uns dies noch und noch Probleme mit unserer neutralen Haltung bescheren würde, liegt auf der Hand. Die Neutralität darf nicht Spielball der Regierenden sein, denn sie ist in unseren Augen eine geistig-moralische Verpflichtung, die der Schweiz von ihrer Geschichte her aufgetragen ist. Mit dieser staatspolitischen Maxime sind wir bisher sehr gut gefahren. Wir können nur glaubwürdig beispielsweise Rotkreuzarbeit leisten, wenn wir ausserhalb dieses Uno-Filzes stehen. Auch die Guten Dienste, die Friedensdienste, welche wir verfeindeten Mächten zur Verfügung stellen, können glaubwürdiger wahrgenommen werden, wenn wir nicht Uno-Mitglied sind.

Ich muss Ihnen gestehen, dass ich mich nicht am Gängelband der Amerikaner führen lassen will – der Amerikaner, welche diese Organisation dominieren, der Amerikaner, welche aber mit ihren Zahlungen für diese Uno stark im Hintergrund sind, weil sie immer wieder feststellen, dass der Uno-Apparat nicht effizient arbeitet, weil sie feststellen, dass Geld in Hülle und Fülle verschleudert werden und dass auch Geld in dubiosen Kanälen landet.

Die Amerikaner, welche sich immer wieder als Weltpolizisten aufspielen, wollen den anderen sagen, wo es langgeht. Auch uns Schweizern, beispielsweise im Zusammenhang mit der Problematik um den Zweiten Weltkrieg. Da sind wir ablehnend, das müssen Sie verstehen.

Wir haben seinerzeit nein zum Uno-Beitritt gesagt. Die schwärzesten Szenarien wurden damals an die Wand gemalt, aber dieses Nein hat unserem Land nicht geschadet. Wir haben im Gegenteil den Respekt vieler ernten können. Letzthin hat mir ein amerikanischer Journalist bestätigt, dass man dieses Nein schon versteht. Wenn das amerikanische Volk über einen Uno-Beitritt abstimmen könnte, würde es wahrscheinlich auch nein sagen, weil das viele Geld sinnvoller für die Lösung anderer Probleme eingesetzt werden könnte. Aber eben: Die Völker sind nicht die Regierungen. Für die Regierungen ist es natürlich ein unabdingbares Muss, in einem solchen Klub dabei zu sein. Das aber haben wir in der Schweiz schlicht nicht nötig.

Lassen Sie mich zum Schluss auch darauf hinweisen, dass unser Volk zu Uno-Blauhelmtrouppen deutlich nein gesagt hat. Diese Abstimmung ist noch nicht so lange her. Wir haben also zwei klare Volksentscheide, an denen es nichts zu rütteln gibt. Wenn es nun in diesem Saal Leute gibt, die der Uno trotzdem beitreten wollen, dann sollen sie – wie andere Gruppen auch – dieses Ziel mittels einer Volksinitiative anpeilen. Alles andere würde wohl vom Volk kaum verstanden.

Darum bitte ich Sie namens der Schweizer Demokraten und der Lega dei Ticinesi, diese Motion und das Postulat abzulehnen. Vergessen Sie nicht, dass die Operationen und Aktionen der Uno nicht nur reinen und selbstlosen Idealen verpflichtet sind. Die angestrebte neue Weltordnung hat nichts an den Machtkämpfen der einzelnen Staaten geändert. Manchmal greift die Uno zögerlich ein, oft gar nicht oder zu spät. Immer aber ist die «US-Uno» zur Stelle, wenn es eigennützig beispielsweise um Erdölpründe und ähnliches geht. In Kosovo – um hier ein aktuelles Beispiel zu nehmen – ist diese berühmte Uno aber wieder nicht zur Stelle und kann einmal mehr nicht rechtzeitig für Ordnung sorgen. Wie kann man von einem weltweiten Konsens sprechen, wenn die Entscheidungen von einem Sicherheitsrat getroffen werden, in welchem weder afrikanische noch lateinamerikanische, noch andere wichtige Staaten vertreten sind?



Diesem Gebilde wollen wir nicht beitreten. Wir sagen: Uno, nein danke!

Gysin Remo (S, BS): In einem Punkt kann ich Herrn Keller Rudolf recht geben: Es braucht eine Volksinitiative für einen Beitritt der Schweiz zur Uno. Aber es braucht auch eine ganz klare Willensäusserung des Parlamentes. Dazu laden Sie heute 83 Mitglieder ein. Die stellvertretende Uno-Generalsekretärin, Frau Louise Fréchette, hat uns hier in diesem Saal am letzten Donnerstag bei der 150-Jahr-Feier der Schweiz in die Uno eingeladen, nicht als Beobachter, sondern als aktives, an der Generalversammlung mitstimmendes Mitglied, das in der Uno seine Anliegen direkt und nicht über Vermittlungen einbringen kann.

Wir sollten diese Einladung annehmen, weil der Schweizer Einsatz für Menschenrechte, für den Weltfrieden, für die Armutsbekämpfung, für den Umweltschutz – das sind die wichtigsten politischen Aufgaben überhaupt, und das sind die Zweckbereiche der Uno – im gemeinsamen Verbund weit wirksamer ist als der Alleingang. Die Schweiz ist bereits Vollmitglied verschiedener Uno-Sonderorganisationen, Fonds und sämtlicher Uno-Spezialorganisationen. Die Schweiz beteiligt sich an friedenserhaltenden Aktionen, stellt Blaumützen und Wahlbeobachter bzw. Wahlbeobachterinnen, ist europäischer Hauptsitz der Uno und eine wichtige Beitragszahlerin. Eine volle Mitgliedschaft ist in dieser Situation nichts anderes als logisch. Ein weiteres Fernbleiben von der Versammlung der 184 Mitgliedsländer und ein Verharren in der Beobachterrolle, zusammen mit dem Vatikan und gemeinnützigen Organisationen, ist unverständlich. 1992 und 1993 traten San Marino, Monaco, aber auch die neuen Staaten Osteuropas und der ehemaligen Sowjetunion, Slowenien, Kroatien, Turkmenistan, Kirgistan, Usbekistan und andere in die Uno ein. Bei uns lautet die Quizfrage noch immer: Was haben Kiribati, Nauru, die Schweiz, Tonga und Tuvalu gemeinsam?

Die Uno-Beitrittsfrage hat eine lange Geschichte. Sie reicht 53 Jahre ins Gründungsjahr 1944 der Vereinten Nationen zurück, als die Schweiz nicht bereit war, die Charta der Vereinten Nationen zu unterzeichnen. Auch 1986 lehnte die Schweizer Bevölkerung den Uno-Beitritt mit grossem Mehr, mit 75 Prozent Neinstimmen, ab. Der Hauptgrund der Verweigerung lag sowohl bei der Abstimmung von 1952 als auch bei derjenigen von 1986 im damals vorherrschenden Verständnis der Neutralität.

Wie wir heute auch zur Neutralität stehen – ich glaube, die meisten von uns verstehen sie ohnehin nicht mehr als nationalen Alleingang, sondern als Form der Zuwendung zur Welt, als Verpflichtung zur Solidarität und zu Engagement –: Mit der Resolution zur Neutralität von Turkmenistan sind die letzten Zweifel, Herr Keller, über die Haltung der Uno zur ständigen Neutralität beseitigt. Es gibt überhaupt keine Zweifel mehr, dass die Neutralität der Schweiz von der Uno voll anerkannt werden würde, ohne Abstriche.

Zum Zeitpunkt des Uno-Beitritts: Dieser ist in der Motion offengelassen. Sie gibt dem Bundesrat hiermit Spielraum, den günstigsten Zeitpunkt zu wählen. Es wird in diesem Zusammenhang immer wieder das Verhältnis zur EU beziehungsweise zum zeitlichen Zusammenhang mit den bilateralen Verhandlungen erwähnt. Dazu möchte ich folgendes festhalten: Der Uno-Beitritt und die bilateralen Verträge mit der EU sind zwei völlig verschiedene Züge: Nicht nur die Aufnahme-prozedere sind völlig unterschiedlich, auch der Zweck der beiden Institutionen und die Auswirkungen auf unsere Demokratie sind es. Mit dem Beitritt zur Uno würden unsere Volksrechte beispielsweise in keiner Weise in Frage gestellt.

Die Welt hat sich seit der letzten Uno-Abstimmung von 1986 ganz wesentlich verändert. Vor allem mit dem Fall der Berliner Mauer im Jahre 1989 sind gravierende Veränderungen eingetreten. Es gibt seither zum Beispiel weniger Rivalität der Grossmächte im Sicherheitsrat. Die Uno hat grösseren Handlungsspielraum gewonnen. Das zeigt sich z. B. in den erfolgreichen Friedensmissionen des Generalsekretärs Kofi Annan. Mit der ökonomischen Globalisierung hat sich das

Defizit in bezug auf Weltdemokratie, ökologisches Gleichgewicht und Wohlstandsverteilung verdeutlicht. Die Erkenntnis, dass Sicherheit, Frieden und nachhaltige Entwicklung nur gemeinsam geschaffen und gewahrt werden können, hat sich durchgesetzt – bis hin zum Bericht Brunner.

Die heutige Situation ist also völlig anders als 1986. Mehr denn je ist klar, dass es keine Alternative zur Uno gibt, dies im Wissen, dass die Uno kein Idealgebilde ist. Reformen sind nötig und teilweise bereits eingeleitet. Vor allem muss die Uno nicht nur effizienter, Herr Keller Rudolf, sie muss demokratischer werden. Dabei soll die Schweiz als Expertin mitwirken. Nicht der Uno-Beitritt ist das eigentliche Ziel – das ist nur eine Etappe –, sondern die Mitgestaltung an den Zielen der Uno und bei der Reform der Uno durch die Schweiz.

Präsident: Herr Gysin, kommen Sie bitte zum Schluss. Wenn Sie wollen, dass heute noch abgestimmt wird, dürfen Sie nicht überziehen.

Gysin Remo (S, BS): Im Vergleich zu anderen internationalen Organisationen ist die Uno zwar heute schon eine besondere Plattform für kleine Staaten. In der Generalversammlung hat jedes Land, ob gross oder klein, eine gleichgewichtige Stimme. Andererseits kann ein Land wie China – mit einem die Menschenrechte missachtenden Regime – mit seinem Vetorecht im Sicherheitsrat die Welt blockieren. Der Beitritt der Schweiz zur Uno ist daher meines Erachtens mit Verpflichtungen verbunden und zu verbinden, z. B. mit der Verpflichtung, sich für die Gleichberechtigung der Staaten im Rahmen der Uno-Satzungen einzusetzen. Der Bundesrat müsste dazu verpflichtet werden, innerhalb der Uno eine aktive Politik in bezug auf die Menschenrechte und die Rechte der Minderheiten zu verfolgen. Die Uno ist der Ort, wo sich die Welt trifft. Die Schweiz darf nicht länger abseits stehen. Im Namen aller Unterzeichnerinnen und Unterzeichner der Motion bitte ich Sie, diese zu unterstützen und hiermit ein deutliches Zeichen für die Bereitschaft der Schweiz zur vertieften internationalen Partnerschaft zu setzen.

Gross Andreas (S, ZH): Es geht in meinem Postulat nicht um den Uno-Beitritt – ich bin mit Herrn Keller Rudolf einverstanden, dass diejenigen, die den Uno-Beitritt wollen, eine Volksinitiative lancieren sollen, und das werden wir auch –, sondern es geht darum, Herr Keller, dass man die Informationen zur Hand hat, die nötig sind, um eine sachliche Diskussion zu führen.

Wenn Sie mir gestatten: Sie haben mir gezeigt, wie wichtig dieses Postulat ist. Wenn Sie den Bericht, der mit diesem Postulat verlangt wird, lesen werden, werden Sie z. B. sehen, dass sich die Grundlagen der Weltpolitik seit 1986 total verändert haben und dass die Schweiz heute einsam geworden ist. Es ist nicht so, dass der Respekt des anderen gegenüber der Schweiz nicht gelitten hätte, weil sie nirgends dabei ist. Das ist die eine grosse Erkenntnis.

Die zweite grosse Erkenntnis ist, dass jene, die nicht wollen, dass die Welt von den USA, von der einzigen überlebenden Supermacht, regiert wird, die Uno stärken müssen. Sie müssen sich in der Uno engagieren, weil die Uno die einzige Alternative zur Dominanz der USA in der Welt ist.

Es stimmt nicht, was Sie sagten, dass die USA die Uno dominieren. Wenn das so wäre, dann wäre das Verhältnis der US-Regierung zur Uno nicht so gespannt.

Es geht vielmehr genau darum, dass heute die Strukturen innerhalb der Uno überdacht und reformiert werden, auch um das aufzubauen, was man mit der zweiten Generation Uno meint, nämlich dass nicht mehr die Siegerstaaten des Zweiten Weltkriegs z. B. den Sicherheitsrat bilden und dominieren, sondern dass die Uno sich gegenüber Afrika und Lateinamerika öffnet.

Genau aus diesen Gründen müssen Sie diese Diskussion führen, und Sie müssen diesen Bericht haben, damit die Diskussion auf einem anderen Niveau geführt werden kann, als Sie es hier getan haben. Denn es geht nicht darum, die Schützengräben von vor zehn Jahren wieder aufzureissen, sondern es geht darum, das, was seit den letzten zehn Jah-

ren passiert ist, zu verarbeiten und sich zu fragen, ob es nicht opportun wäre, auf diesen Volksentscheid zurückzukommen. Denn in einem gebe ich Ihnen recht: Man muss diese Volksmehrheit ernst nehmen. Aber indem man sie mit den alten Argumenten bombardiert, die nicht mehr wahr sind, nehmen Sie sie nicht ernst. Deshalb brauchen Sie diese Informationen, damit auch wir diese Diskussion auf einer besseren Grundlage führen können.

Deshalb bitte ich Sie, dieses Postulat zu unterstützen, auch wenn Sie mit dem Ziel des Uno-Beitritts nicht einverstanden sind. Sie werden über das Ziel besser diskutieren und es sogar besser bekämpfen können. In dieser besseren Diskussion sollte unser gemeinsames Interesse liegen, wie auch immer wir zur Uno stehen.

Moser René (F, AG): Die Fraktion der Freiheits-Partei lehnt diese Motion ohne Wenn und Aber ab. Offensichtlich handelt es sich hier ja nicht um einen rein linken Vorstoss, sind doch einige bürgerliche Mitunterzeichner bei dieser Motion auszumachen. Ich bemühe mich also, die Motion nicht einfach einem speziellen Sektor zuzuordnen. Herr Kollege Gysin Remo ist ein sehr sympathischer Vertreter der Linken; wir verstehen uns sehr gut. Wir trennen uns einfach in politischer Hinsicht. Nehmen Sie jetzt nicht persönlich, was ich Ihnen zu sagen habe.

83 Mitglieder dieses Rates wollen – wie es in der Begründung so schön heisst – den Beobachterstatus in der Uno verlassen und sich «beim Aufbau einer neuen Weltordnung» als mitentscheidendes Mitglied beteiligen. Das ist phänomenal! Mit anderen Worten: Sie wollen also eine neue Weltordnung!

Der Uno-Beitritt der Schweiz wäre Ihrer Meinung nach aber auch «ein Zeichen internationaler Solidarität, das auch» – das ist sehr schön nachzulesen – «den bilateralen Verhandlungen zugute käme». Das sind tolle Argumente! Wir tun ja so wenig bislang! Dass auch ein besseres Ergebnis der bilateralen Verhandlungen herauschauen würde, wäre ein grossartiges Fazit!

Ich bezweifle auch die Aussage, dass sich unsere Bevölkerung gross mit Gelbmützen-Einsätzen oder zahlreichen Grossanlässen der Uno befasst hat, zumal sie ja nie dazu hat Stellung nehmen können. Woher wollen Sie das wissen? Was ich aber sicher weiss: Das Volk hat mit einer erdrückenden Mehrheit von 76 Prozent den Uno-Beitritt im Jahre 1986 abgelehnt und 1994 entgegen der Aussage aller Propheten in diesem Lande auch die Blauhelmvorlage abgeschmettert.

Zur Respektierung einer ständigen Neutralität, wie Sie in Ihrer Argumentation aufgeführt wird: Ist Ihnen eigentlich noch nie aufgefallen, dass bei wichtigen Konfliktentscheidungen in der Tat, wie es auch Herr Keller gesagt hat, die Amerikaner grundsätzlich das Sagen haben oder mindestens einen übermässigen Einfluss auf Entscheidungen ausüben? Was würden Sie sagen, wenn die Uno bei einer Mitgliedschaft der Schweiz Sanktionen beschliesst, die nicht als neutral zu betrachten sind?

Wenn ich schon beim Fragen bin: Wie sieht denn eigentlich die Bilanz bei Konfliktlösungen durch die Uno aus? Haben Sie das einmal studiert? Das ist auch eine Katastrophe! Seit wann ist denn der Weltfrieden so stark ausgebrochen – etwa seit es die Uno gibt?

Weitere Fragen: Wer ausser der Schweiz bezahlt heute pro Kopf der Bevölkerung mehr für Uno-Organisationen? Wer? Niemand! Warum sind wir der sechstgrösste Zahler – in absoluten Zahlen – der Uno? Wir zahlen heute jährlich über eine halbe Milliarde Franken an die Uno-Organisationen. Wer ausser der Schweiz hat der Uno bis anhin – ich denke an Genf – mehr Paläste zur Verfügung gestellt? Müssen wir uns – da komme ich auf die Kernfrage zurück – in bezug auf die internationale Solidarität in irgendeiner Weise etwas vorwerfen lassen?

Am letzten Sonntag hat der Bundesrat von einer Sternstunde unserer Demokratie gesprochen, weil das Volk den Entscheidungen des Parlamentes gefolgt ist, nicht seiner Entscheidung allein. Wäre dies denn die totale Schwarzstunde, wenn das Volk zu einem Uno-Beitritt ein erneutes Nein in die Urne

legen würde? Dann müsste sich der Bundesrat ja wieder in aller Welt für unser Volk, welches er in einem solchen Moment am liebsten auswechseln würde, entschuldigen. Deshalb lehnen wir diese Motion ab.

Präsident: Herr Moser, Herr Tschopp möchte Ihnen eine Frage stellen. Sind Sie einverstanden? – Herr Moser ist nicht einverstanden.

Herr Widmer und Herr Günter verzichten auf das Wort.

Maspoli Flavio (D, TI): Non voglio rinunciare a prendere la parola, anche perché ho sentito un paio di affermazioni che mi hanno fatto rabbrivire. Per citare il collega Righetti del Parlamento ticinese, mi fremevano i polsi e le vene.

Io non so se il collega Gysin Remo ha un'altra visione della neutralità armata della Svizzera. Io sarò conservatore, sarò «vieux jeu», ma ho sempre ancora la stessa idea di come dev'essere la neutralità armata della Svizzera, e fino a che qualcuno mi dimostra il contrario, io credo di essere nel giusto. Il popolo non si è mai espresso sul cambiamento di visione della neutralità armata svizzera.

Lei ha ricordato, collega Gysin, che il popolo svizzero nel lontano 1986 ha detto no all'ONU con il 76 per cento, ma che i tempi sono cambiati. Allora io le chiedo: Cos'è cambiato da allora? È cambiato che alcuni anni fa il popolo ha detto no ai caschi blu dell'ONU, contro la volontà del Consiglio federale che allora si era impegnato molto e anche bene, e contro la stragrande maggioranza del Parlamento e tutti i partiti politici che contavano. Comunque, ancora una volta il popolo ha detto di no.

Quando poi il collega Gysin mi dice che l'ONU è l'unico «pendant» alla grande potenza degli Stati Uniti, io gli devo dire che qui parliamo di due ONU differenti, perché l'ONU che conosco io, non è né più né meno che il braccio armato degli USA. Dunque mi meraviglio che proprio lei venga qui a propugnare e a imbonire il Parlamento per l'adesione all'ONU.

L'ONU è una organizzazione di una burocratizzazione – oso usare il termine – infernale. Guardi: a Vienna ho conosciuto un signore messicano che aveva un ufficio nel famoso palazzo che non è proprio il Palazzo di vetro, ma è il palazzo dell'ONU a Vienna proprio sulle rive del Danubio. Aveva un ufficio con due segretarie e si occupava di divulgare la cultura messicana in Austria. E alla domanda precisa «Ma cosa fai?» mi diceva: «Sai come è difficile parlare di cultura messicana in Austria...» E siccome era tanto difficile, non ne parlava e lasciava perdere. Un ufficio, due segretarie e un funzionario lautamente pagati!

Io non credo che l'ONU sia quel toccasana che lei ha detto, non credo che abbia mai fatto qualcosa di veramente concreto. Nei tempi in cui ero giornalista e strappavo i telex nella redazione, ho sempre letto titoli del tipo: «L'ONU ritiene di dover intervenire prossimamente ...» «L'ONU minaccia l'intervento ...» «L'ONU si prefigge di fare ...» ecc. Ma mai una sola volta in anni di carriera ho potuto leggere: «L'ONU ha fatto ...» perché secondo me non ha mai fatto niente. Ma il problema non è se l'ONU ha fatto o non ha fatto; in fondo l'ONU la si può migliorare, perché è un'organizzazione che come tutte è perfettibile. Ma si tratta della volontà popolare che a più riprese ha detto no all'ONU, e il popolo va rispettato! Come ha giustamente ricordato chi mi ha preceduto alla tribuna, non solo quando dice di sì al Consiglio federale – e io anzi mi congratulo con il Consiglio federale per le brillanti vittorie conseguite domenica scorsa –, però il popolo è sempre lo stesso e la volontà del popolo è secondo me inappellabile e va comunque rispettata.

Questo è quanto volevo dire; avrei rinunciato di parlare se non avessi avvertito la necessità di rispondere.

Eggly Jacques-Simon (L, GE): Monsieur Maspoli, vous avez présenté les choses comme si, aujourd'hui, la Suisse, en n'étant pas dans l'ONU, pouvait s'abstraire de ce qui est décidé à l'ONU. Par exemple, est-ce que la Suisse – je vous pose la question –, dans l'affaire de l'embargo contre la République yougoslave, dans l'affaire de la Bosnie, parce qu'elle n'est pas membre de l'ONU, a pu avoir une attitude

spéciale, différente des autres? En quoi avez-vous le sentiment qu'aujourd'hui la Suisse, parce qu'elle n'est pas membre de l'ONU, pourrait avoir un comportement différent de celui qu'elle aurait si elle en était membre? J'avoue, pour ma part, que je ne vois pas du tout ce qu'il en est.

Maspoli Flavio (D, TI): Cher collègue, vous venez de vous donner vous-même la réponse. Vous dites, au fond, que la Suisse entre ou non dans l'ONU, ça ne change rien. Alors, pourquoi y entrer?

Eggy Jacques-Simon (L, GE): Pourquoi ne pas y entrer?

Schlüer Ulrich (V, ZH): Ich spreche gegen die Motion Gysin Remo und gegen das Postulat Gross Andreas, und zwar einfach deshalb, weil ich der Auffassung bin, dass die Diskussion, die sich Herr Gross wünscht, ohnehin schon stattfindet. Wir müssen die Verwaltung hier nicht mehr mit besonderen Studien belasten. Ich nehme aber die Anliegen der Motionäre und der Postulanten ernst. Ich lese deshalb auch ihre Grundlagenpapiere, ihre Strategiepapiere, die sie für ihre Vorstösse vorbereitet haben.

Zunächst einmal stelle ich fest, dass ich diese offenbar besser lese als Herr Gysin. In Ihrem Papier, Herr Gysin, steht ausdrücklich – die alte Trainingslagermentalität kommt wieder zum Ausdruck –, dass es auch darum gehe, Lernprozesse einzuleiten, um weitergehende Integrationsschritte, EU beispielsweise, in die Wege zu leiten; nur damit Sie sich im klaren sind, in welcher Umgebung Sie Ihre Forderung aufstellen.

Was aber auch noch in Ihrem Papier steht – da wird es ernst –, ist, dass es gelte, der Schweiz, die wegen ihrer Rolle während des Zweiten Weltkrieges in eine Krise des Selbstverständnisses und in eine Isolation geraten sei, in einem Lernprozess beizubringen, dass sie nur via Uno wieder aus dieser Krise herausfände. Das ist Ihre Idee.

Wir sind uns in manchen Fragen nicht einig, aber vielleicht werden wir uns hier einig, Herr Bundesrat: Wenn diese beiden Fragen vermischt werden, wenn dem Schweizervolk sozusagen beigebracht werden soll, dass wir alleine nicht Manns genug seien, vor einer schweren politischen Herausforderung zu bestehen, dann wird dem Bundesrat an der Urne nicht nur ein Waterloo bevorstehen – damit könnten wir Gegner ja noch leben –, sondern es wird in diesem Volk ein tiefer Graben aufgerissen. Es würde in diesem Volk ein tiefer Graben aufgerissen, wenn wir auf der Ebene des Papiers der Initianten diskutieren würden.

Ich möchte deshalb hier den Rat geben, eines nach dem anderen zu machen. Lösen wir zuerst die Probleme mit den USA! Danach können wir von mir aus über die Uno sprechen. Vielleicht hat sich die Uno dann ja so sehr gewandelt, dass selbst jetzige Gegner zustimmen könnten. Aber: Machen wir eines nach dem anderen, und vermischen wir nicht diese beiden Fragen miteinander! Das kommt nicht gut heraus, und zwar nicht gut für das Land.

Im übrigen lese ich in diesem Papier noch etwas anderes. Ich weiss, dass es Leute gibt, die es nicht gerne haben, wenn man sagt, dass wir nicht Manns genug seien. Es steht hier auch, dass noch zwei «females» gesucht seien, vorab aus der CVP und der SP; dies einfach, damit diejenigen, die sich hier in die Staffage einreihen, wissen, welche Bezeichnungen ihnen verliehen werden.

Sandoz Suzette (L, VD): A titre personnel, je soutiendrai le postulat Gross Andreas et je rejeterai la motion Gysin Remo. Pourquoi?

Les relations internationales ne sont pas de la philanthropie. Les relations internationales reposent sur des rapports de force et sur des intérêts que représente chacun des Etats. Les rapports de force changent. Par conséquent, l'intérêt que peut avoir ou ne pas avoir un Etat à faire partie d'une organisation internationale doit être réétudié de façon à décider ce qui est bon pour le pays.

Je crois tout à fait juste la démarche de M. Gross. Il pose un certain nombre de questions objectives auxquelles on espère

que le Conseil fédéral donnera également une réponse objective. Il ne s'agit, à aucun moment, de savoir si l'ONU est en soi une chose bonne ou mauvaise. Je ne connais pas d'organisation internationale qui soit différente des êtres humains, c'est-à-dire tantôt bonne, tantôt tout à fait mauvaise. C'est précisément la raison pour laquelle je vais rejeter la motion en question. D'une part, elle met, à mon avis, la charrue avant les boeufs; puisque nous avons eu une décision populaire et cantonale très forte refusant une adhésion, il faut d'abord un matériel éventuel de décision avant d'avoir l'air de décider. Mais, d'autre part, vous avez lu le développement de la motion: elle recourt à cette terminologie affligeante d'une participation à «l'ordre nouveau mondial».

Les ordres nouveaux, on en a déjà eu des quantités! Vous savez comme moi que l'on appelle «ordre» celui que fait régner dans tout ou partie du globe l'Etat le plus fort. On a en son temps appelé «ordre» la Pax romana, on a appelé «ordre» la Pax britannica, on a appelé «ordre» la Société des Nations. Quand Haïlé Sélassié est venu appeler à l'aide, cet ordre-là a cédé devant l'ordre nouveau de triste et horrible mémoire qui portait ce nom-là. Et puis, il y a l'ordre nouveau créé par l'Union européenne, l'ordre nouveau de l'ONU. Ce ne sont jamais que les rapports de force dominants.

Surtout, gardons la tête froide et ne décidons rien sans avoir, en toute objectivité, pesé le pour et le contre du meilleur service de l'intérêt du pays!

Thür Hanspeter (G, AG): Weil ich möchte, dass heute noch abgestimmt wird, werde ich mich äusserster Kürze befehligen.

Die grüne Fraktion wird diesen beiden Vorstössen zustimmen. Wer heute noch gegen einen Uno-Beitritt Sturm läuft, trägt die Verantwortung dafür, dass die Schweiz in ihrer heute bestehenden Isolation verbleibt. Die grüne Fraktion ist davon überzeugt, dass die Schweizerinnen und Schweizer heute genug davon haben.

Maitre Jean-Philippe (C, GE): Il faut saluer la décision de principe du Conseil fédéral, en réponse à la motion Gysin Remo, de relancer un véritable débat sur l'adhésion de notre pays à l'ONU.

Il y a de cela quelques minutes et à plusieurs reprises, on a entendu certains dire que le peuple a voté en 1986 et qu'on n'a pas, en substance, à remettre en cause cette décision. C'est évidemment un raisonnement qui ne tient pas. Dans l'absurde, si on devait tenir ce raisonnement, permettez-moi simplement de vous dire qu'aujourd'hui, par exemple, les femmes n'auraient pas le droit de vote, et cela nous aurait privé du plaisir d'entendre Mme Sandoz gloser sur l'ordre nouveau.

On voit donc bien que cet argument ne tient pas, et il tient d'autant moins que les circonstances depuis 1986 ont profondément changé, et on le sait bien. Depuis la chute du mur de Berlin, on n'est plus en présence d'un monde bipolaire, mais d'un monde complètement éclaté avec une superpuissance qui est les Etats-Unis. Vous savez parfaitement que cette situation nouvelle rend d'autant plus importante la présence, le renforcement de l'Organisation des Nations Unies. Notre pays n'a pas pour vocation de n'être que l'hôtelier des Nations Unies comme pays hôte, ce qui nous honore; il doit pouvoir participer pleinement aux délibérations elles-mêmes de l'organisation, et non pas simplement en étant assis sur un strapontin, ce qui est une situation indigne de notre pays.

Je trouve particulièrement curieux d'entendre les nationalistes nous donner des leçons d'identité nationale et continuer à accepter que notre pays soit confiné à cette situation indigne d'un Etat de ne pas pouvoir participer pleinement, à part entière, à la seule organisation qui est véritablement universelle. Encore une fois, la modification de la situation géopolitique depuis la chute du mur de Berlin et l'arrogance – que le terme plaise ou ne plaise pas – croissante des Etats-Unis, qui prétendent gendarmier le monde, rendent d'autant plus nécessaire l'action d'une Organisation des Nations Unies forte, l'action d'une ONU à laquelle nous pouvons participer pleinement. C'est bien les intérêts de notre pays qui postulent cela.

Cotti Flavio, président de la Confédération: Le Conseil national a voulu, d'une certaine manière, anticiper le débat qui suivra la publication du rapport que le Conseil fédéral va soumettre au Parlement. Ce n'est donc pas ma tâche aujourd'hui de participer à ce débat de caractère matériel. Le Conseil aura tout loisir d'en discuter à fond au cours des débats qui suivront. Je peux vous dire que le rapport du Conseil fédéral concernant l'adhésion de la Suisse à l'ONU sera probablement discuté au sein du collège, encore avant les vacances d'été. En cas de retard, il serait de toute manière discuté au mois d'août. Le Parlement aura donc ensuite l'occasion de discuter de cette matière. Je peux vous dire que, vu la réponse positive que donne le Conseil fédéral à la motion Gysin Remo, son rapport sera évidemment favorable à l'adhésion de la Suisse à l'ONU, d'ailleurs en toute conformité avec son rapport de 1993 sur la politique extérieure de la Suisse dans les années nonante. Mais si le Parlement ne veut pas un rapport favorable, il a la possibilité de décider maintenant qu'il n'en veut pas; sinon, qu'il accepte cette motion!

J'ai deux observations en plus de toutes les répliques que j'aurais à faire à MM. Moser, Keller Rudolf et Schlüer. L'une vient de Mme Sandoz qui dit: «Combien de fois avons-nous convoité un ordre nouveau dans l'histoire du monde?» C'est vrai. Vous avez cité l'avant-dernière étape: la Société des Nations, qui, née avec en substance les mêmes buts que l'ONU, a malheureusement échoué. Ne faudrait-il pas essayer encore une fois d'établir un ordre nouveau? Ou est-ce que ces échecs successifs devraient faire disparaître les nobles intentions de l'humanité? Finalement, c'est peut-être la volonté de réussir qui compte, même si, comme vous l'avez dit en faisant allusion à la nature humaine avec toutes ses contradictions, la réussite n'est toujours que partielle. Donc, c'est justement parce que l'ordre nouveau convoité a fait faillite mille fois que nous avons la nécessité de contribuer à un nouvel essai d'un ordre nouveau. J'ai l'impression, si je compare la Société des Nations et l'Organisation des Nations Unies, que depuis 50 ans celle-ci a réalisé cette espérance tout de même un tout petit peu mieux que celle-là.

Gestatten Sie mir, ein Zweites wirklich klar und deutlich zu sagen – ich schliesse mich voll und ganz dem an, was Herr Maitre gesagt hat –: Herr Moser und viele andere sagen, man müsse den Volkswillen anerkennen. Wer bestreitet das? Aber wir sind verpflichtet, denjenigen, die mit diesem Volkswillen reine Demagogie betreiben, zu sagen, dass das Volk in diesem Lande immer in der Lage gewesen ist – und auch immer in der Lage sein wird –, über seine vergangenen Entschiede hinauszugehen und neue Entschiede zu treffen. Das gehört zum Volkswillen in diesem Lande. Auch das Volk hat das Recht, seine Meinung zu ändern.

Ich konkretisiere die Aussage von Herrn Maitre noch ein bisschen, und ich wende mich an diejenigen, die dieses Argument, welches einfach nicht stichhaltig ist, erwähnt haben: 1959 haben Volk und Stände das Frauenstimmrecht wuchtig verworfen – wuchtig! Zwölf Jahre später hat dasselbe Volk, haben dieselben Stände das Frauenstimmrecht überzeugend angenommen. Ich kann mir vorstellen, dass einige von Ihnen diese neue Entscheidung des Volkes nicht sehr begrüsst haben, aber das Volk hat es dennoch gewollt. Deshalb hören Sie einmal damit auf, den Gedanken des Respektes vor dem Schweizervolk immer wieder aufzubringen! Das Volk wird sich entscheiden, und wie so oft wird es auch in der Lage sein, einen neuen Entscheid zu treffen. Vielleicht haben auch Sie einmal im Leben Ihre Meinung geändert, das wäre Ihr gutes Recht gewesen. Aber wenn Sie so starrsinnig sind, dass Sie Ihre Meinung nie geändert haben, dann lassen Sie wenigstens dem Volk diese Möglichkeit! (Beifall)

Motion 97.3269

Präsident: Der Bundesrat ist bereit, die Motion entgegenzunehmen.

Namentliche Abstimmung

Vote nominatif

(Ref.: 2062)

Für Überweisung der Motion stimmen:

Votent pour la transmission de la motion:

Aeppli, Alder, Antille, Banga, Bangerter, Baumann Ruedi, Baumann Stephanie, Bäumlin, Béguelin, Berberat, Bezzola, Borel, Bosshard, Bühlmann, Burgener, Caccia, Carobbio, Cavadini Adriano, Cavalli, Chiffelle, Christen, Comby, de Dardel, Deiss, Dormann, Ducrot, Dünki, Durrer, Eberhard, Eggly, Ehrler, Engler, Epiney, Fankhauser, Fasel, Fässler, Fehr Jacqueline, Filliez, Genner, Gonseth, Gros Jean-Michel, Gross Andreas, Gross Jost, Günter, Gysin Remo, Haering Binder, Hafner Ursula, Hämmerle, Hess Peter, Hollenstein, Hubmann, Imhof, Jans, Jutzet, Keller Christine, Kühne, Langenberger, Lauper, Leemann, Leu, Leuba, Loeb, Loretan Otto, Lötscher, Maitre, Marti Werner, Maury Pasquier, Meier Hans, Müller-Hemmi, Ostermann, Rechsteiner Paul, Rechsteiner Rudolf, Rennwald, Ruffy, Sandoz Marcel, Scheurer, Semadeni, Stamm Judith, Steinegger, Strahm, Stump, Suter, Teuscher, Thanei, Thür, Tschäppät, Tschopp, Vallender, Vermot, Vogel, Vollmer, von Felten, Weber Agnes, Widmer, Wiederkehr, Zapfl, Zbinden, Zwygart (98)

Dagegen stimmen – Rejettent la motion:

Baader, Baumann Alexander, Bircher, Borer, Bortoluzzi, Brunner Toni, Dettling, Dreher, Engelberger, Fehr Hans, Fehr Lisbeth, Fischer-Hägglingen, Freund, Frey Walter, Guset, Hasler Ernst, Heim, Hess Otto, Keller Rudolf, Kunz, Maurer, Moser, Ruckstuhl, Sandoz Suzette, Scherrer Jürg, Schlüer, Schmid Samuel, Speck, Stamm Luzi, Steffen, Steinemann, Steiner, Tschuppert, Vetterli, Weyeneth (35)

Der Stimme enthalten sich – S'abstiennent:

Mühlemann (1)

Entschuldigt/abwesend sind – Sont excusés/absents:

Aguet, Aregger, Baumberger, Binder, Blaser, Blocher, Bonny, Bühler, Columberg, David, Dupraz, Egerszegi, Eymann, Fischer-Seengen, Föhn, Frey Claude, Friderici, Fritschi, Gadiant, Giezendanner, Goll, Grendelmeier, Grobet, Grossenbacher, Guisan, Gysin Hans Rudolf, Heberlein, Hegetschweiler, Herczog, Hochreutener, Jaquet, Jeanprêtre, Köfmei, Lachat, Maspoli, Meier Samuel, Meyer Theo, Müller Erich, Nabholz, Oehrli, Pelli, Philipona, Pidoux, Pini, Raggenbass, Randegger, Ratti, Roth, Ruf, Rychen, Schenk, Schmid Odilo, Schmied Walter, Seiler Hanspeter, Simon, Spielmann, Stucky, Theiler, von Allmen, Waber, Weigelt, Widrig, Wittenwiler, Wyss, Ziegler (65)

Präsidium, stimmt nicht – Présidence, ne vote pas:

Leuenberger (1)

Postulat 97.3320

Präsident: Der Bundesrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

Abstimmung – Vote

Für Überweisung des Postulates

106 Stimmen

Dagegen

25 Stimmen

Schluss der Sitzung um 13.00 Uhr

La séance est levée à 13 h 00